

# Jahresbericht 2015

GREENPEACE



*„Greenpeace:  
Das ist friedlicher  
Umweltschutz mit  
langem Atem. Sie  
gehören dazu.“*

## Liebe Förderinnen und Förderer,

Shell wird vor der Küste Alaskas nicht nach Öl bohren. Vattenfall bietet seine Braunkohlesparte in der Lausitz zum Verkauf an. Die Allianz will nicht mehr in Firmen investieren, die mehr als 30 Prozent ihres Umsatzes mit Kohle machen. Österreich kündigt die Dekarbonisierung an, England auch. Nachrichten wie diese lösen 2015 in Greenpeace-Büros rund um den Globus Jubel aus. Denn es sind in vielen Fällen auch die Früchte unserer Arbeit.

Gleichzeitig stellt die Weltorganisation für Meteorologie klar: Die Temperatur auf der Erde ist seit Beginn der Industrialisierung um ein Grad gestiegen, das Jahr 2015 wird das wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen. Für den Energiebereich ist die Lösung eine Energieversorgung weltweit aus 100 Prozent Erneuerbaren Energien, spätestens bis 2050. Die Ergebnisse der Klimakonferenz in Paris geben uns Hoffnung, dass wir dieses Ziel erreichen. Damit das wahr wird, muss Deutschland seinen Beitrag leisten und bis 2020 40 Prozent Kohlendioxid einsparen. Greenpeace hat sich deshalb 2015 intensiv um Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel und sein Faible für Kohle gekümmert. Inzwischen ist es nur noch eine Frage, wann – und nicht ob – der Kohleausstieg

kommt. 2016 wird das erste Braunkohlekraftwerk abgeschaltet. Das AKW Grafenrheinfeld ging im Juni 2015 vom Netz, Gundremmingen B folgt 2017. Ein kompletter Ausstieg aus Atom ist bis 2018, aus Kohle bis spätestens 2035 möglich. Das zeigen wir in unserem Energieszenario.

Greenpeace macht Druck, das bringt Erfolgsmeldungen auch aus anderen Branchen: Die Banco Santander stoppt die Kreditvergabe an den Papierkonzern APRIL, der per Kahlschlag den indonesischen Regenwald zerstört. Wiesenhof und McDonald's bekennen sich zu gentechnikfreiem Hühnerfutter. Tchibo, Lidl und Aldi verpflichten sich, ihr Textilsortiment zu entgiften – all das auf Druck von Greenpeace. Das alles hat große Dimensionen, denn diese Unternehmen machen riesige Umsätze.

Im Sommer 2015 nahmen dann tausende Menschen am ersten Kleidertauschtag teil, der von mehr als 40 ehrenamtlichen Greenpeace-Gruppen organisiert wurde. Ein kleiner, aber feiner Beitrag, der zeigt, wie wir Massenkonsum und Wachstumsparadigma überwinden.

Schließlich haben wir 2015 mit Greenpeace-Büros aus ganz Europa intensiv

für eine ökologische Landwirtschaft gearbeitet. Wir haben Boden-, Wasser- und Apfelproben genommen und konnten eine Reihe von Pestizidcocktails nachweisen.

Angesichts von Umweltzerstörung, von Krieg, Terror und Flucht ist es eine Herausforderung, optimistisch zu bleiben. „How to change the world“, ein sehr berührender Dokumentarfilm über die Anfänge von Greenpeace, kam im September 2015 in die Kinos. Den Film gibt es jetzt auf DVD. Er motiviert uns selbst. Was wir aber auch dringend brauchen, ist die tiefe Vorstellung von einer besseren Welt und Umwelt. Wie der Sozialpsychologe Harald Welzer sagt: „Man muss sich etwas anderes vorstellen können, um den Wunsch zu haben, sich dahin auf den Weg zu machen.“

Danke, dass Sie sich mit uns auf den Weg gemacht haben. Ihre

Brigitte Behrens, Roland Hipp  
Geschäftsführung  
Greenpeace Deutschland

# Struktur von Greenpeace Deutschland

## ➔ Greenpeace lebt vom Mitmachen

Von Jung bis Alt sind deutschlandweit etwa 4.700 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Sie stellen zum Beispiel Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um, kämpfen für die lokale Energiewende und setzen sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein. Aber auch viele überregionale und internationale Greenpeace-Erfolge sind nur dank aktiver Ehrenamtlicher möglich. Mehr als 4.000 Aktivitäten sind 2015 von Ehrenamtlichen in Deutschland unterstützt worden. Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat. Machen Sie mit!

### Rund 580.000 Förderer

finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag

### 40 stimmberechtigte Mitglieder

▼ wählen

### Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

Tobias Ott (Sprecher) · Susanne Rohs ·  
Sabrina Schulz (seit Nov. 2015) · Georg Schweisfurth ·  
Alexander Voigt (Trustee) · Hans-Martin Weiss

▼ *ernennt, kontrolliert und entlastet*

### Geschäftsführung · Kampagnengeschäftsführung

Brigitte Behrens · Roland Hipp

▼ Bereiche

Kommunikation/ Werbung/Förderer	Kampagnen/ Themen	Administration/ Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> <li>· Presse</li> <li>· Medienarbeit</li> <li>· Fördererservice</li> <li>· Greenpeace-Gruppen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Green-teams</li> <li>· Team50plus</li> <li>· Spendengewinnung</li> <li>· Mailings</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Atom</li> <li>· Kohle/Öl</li> <li>· Erneuerbare Energien</li> <li>· Klima</li> <li>· Meere/Wale</li> <li>· TTIP</li> <li>· Artenvielfalt</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Wälder</li> <li>· Landwirtschaft</li> <li>· Gentechnik</li> <li>· Chemie</li> <li>· Aktion</li> <li>· Politische Vertretung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Finanzen</li> <li>· Buchführung</li> <li>· Controlling</li> <li>· Recht</li> <li>· ICT</li> <li>· Personal</li> <li>· Office Management</li> </ul>

▲ unterstützen

### Rund 100 Greenpeace-Gruppen

Etwa 4.700 ehrenamtliche Mitglieder leisten Aufklärungsarbeit vor Ort und unterstützen die Kampagnen auf lokaler Ebene

Stand: Dezember 2015

### Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



wählt

## Rund 580.000 Förderer

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 220 fest angestellten Mitarbeiter auf 187 vollen Stellen (Stand: Dezember 2015). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen.

# Aktionen 2015 – eine Auswahl



## Nein zu TTIP

**Ganzjährig/Berlin** Deregulierte Märkte sind mehr Fluch als Segen. Uns Europäern wird jedoch suggeriert, die transatlantischen Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA (TTIP) sowie Kanada (CETA) brächten viele Vorteile – vor allem wirtschaftliche. Zahlreiche Folgen bei Umweltstandards genauso wie bei sozialen Vorgaben, Tarifverhandlungen oder Zulassungen von Wirkstoffen in Produkten werden verschwiegen. Greenpeace und andere Organisationen steuern gegen. Zum Auftakt der Messe „Grüne Woche“ in Berlin protestieren Greenpeace-Aktivisten im Januar 2015 im Kreis von rund 50.000 Menschen. Sie fordern das Ende von Tierfabriken und Gentechnik in der Landwirtschaft und setzen ein Zeichen gegen CETA und TTIP, die die Standards im Verbraucher- und Umweltschutz gefährden, auch im Bereich Ernährung. Bis Oktober 2015 wächst das zivilgesellschaftliche Bündnis gegen TTIP und CETA europaweit: Allein in Berlin demonstrieren mehr als 250.000 Menschen. Der EU-Kommission in Brüssel können knapp 3,3 Millionen Unterschriften gegen das Handelsabkommen übergeben werden.



## Keine Kredite für Kahlschlag

**Februar/London** Meilenstein für Indonesiens Regenwälder: Im Februar versammeln sich Aktivisten vor einer Londoner Filiale der spanischen Banco Santander. Santander hatte dem zweitgrößten indonesischen Papierkonzern APRIL Darlehen in zweistelliger Millionenhöhe gewährt und damit den Kahlschlag in indonesischen Regenwäldern unterstützt. Seit Jahren protestiert Greenpeace gegen den skrupellosen Waldzerstörer. Rund 150.000 Menschen unterzeichnen eine Greenpeace-Petition an Santander. Der Druck zeigt Wirkung: Zwei Wochen nach Kampagnenstart erklärt die Bank, die laufenden Kredite nicht zu erneuern.

Ist es der zugedrehte Geldhahn oder späte Einsicht? Im Juni 2015 reagiert auch APRIL und erklärt, ab sofort keine indonesischen Regenwälder mehr zu roden. Greenpeace bleibt wachsam.

## Billigfleisch stinkt uns!

**März/deutschlandweit** Ende März 2015 an McDonald's-Filialen in 43 deutschen Städten: Greenpeace-Aktivisten plakatieren die Schnellrestaurants mit „Stinkekrallen“ und fordern das Ende von Massentierhaltung und Gentechnik im Tierfutter. Zuvor fand Greenpeace heraus, dass die Fast-Food-Kette ihr Hähnchenfleisch für Burger, Nuggets & Co. auch bei Rothkötter kauft. Fotos belegen miserable Zustände in den Ställen des Geflügelproduzenten, und Futterproben beweisen: Das Federvieh wird

mit genmanipuliertem Soja gemästet. Greenpeace fordert von McDonald's, künftig nur noch Fleisch, Eier und Milchprodukte aus artgerechter Tierhaltung anzubieten, ohne Gentechnik und mit möglichst geringen Antibiotikagaben. Denn durch den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen werden mehr giftige Pestizide verspritzt und die Artenvielfalt im Pflanzen- und Tierreich gefährdet. Im September ein Erfolg: Mehr als 200 Proteste von Greenpeace und Verbrauchern vor McDonald's-Filialen zeigen Wirkung. Der Burger-Riese will seine Hähnchenprodukte künftig ohne Gen-Futter herstellen.



## Fleißige Kinder für die Bienen

**Mai/deutschlandweit** Das Summen wird leiser, Bienen sterben durch Pestizide und Monokulturen in der industriellen Landwirtschaft. Dagegen kämpfen jetzt auch die Greenpeace-Kids – fleißig wie die kleinen Insekten selbst: Ihre Kampagne „Rettet die Bienen“ startet im Mai 2015 mit einem bundesweiten Bienen-Aktionstag. 100 Greenteams nehmen teil. Sie machen klar, wie wichtig Bienen für unsere Ernährung sind. Die Kids bestücken ihre Infostände mit Obst und Gemüse, die von der Bestäubung abhängen. Ein Münchener Team setzt auf Schockwirkung und bestattet eine große Stoffbiene mit Kreuz, Grabkerzen und Blumen auf dem Asphalt, und eine Gruppe aus Chemnitz verteilt



Aktivisten protestieren im März 2015 mit „Stinkekrallen“ vor der deutschen McDonald's Zentrale in München: Sie fordern das Ende von Massentierhaltung und Gentechnik im Tierfutter.

Samenbomben der Sorte „Bienen-schmaus“ an Passanten. Beim Aktions-tag kommen rund 6.000 Unterschriften für ein Verbot von bienengefährdenden Pestiziden zusammen.



### Das Versenkungsverbot reicht nicht

**Mai** 20 Jahre nach *Brent Spar*: Damals, im Mai 1995, harren Greenpeace-Aktivisten drei ungemütliche und nervenaufreibende Wochen auf einer schrottreifen Ölplattform im Nordostatlantik aus. Ihr Ziel: Shell darf die *Brent Spar* nicht – wie geplant – im

Meer versenken. Das Meer ist keine Müllkippe! Greenpeace verlangt von Shell, die Plattform umweltschonend an Land zu entsorgen. Nach 52 Tagen mit massiven Protesten auch an Land und weltweitem Presseecho lenkt der Konzern ein. 1998 folgt ein generelles Versenkungsverbot für Öl- und Gasplattformen in Nordsee und Nordostatlantik. 56 Stahlungetüme sind seitdem demon-tiert und an Land entsorgt worden. Doch auch 20 Jahre nach *Brent Spar* gibt es keine Entwarnung: Greenpeace veröf-fentlicht anlässlich des Jubiläums einen Report zum Stand und den Umweltaus-wirkungen der Öl- und Gasförderung im Nordostatlantik, einem der größten Industriegebiete Europas.

### Glückwunsch „SmILE“

**Juli/München** Zwar hat er es nicht bis zur Serienproduktion geschafft, aber da-für ins Deutsche Museum. Am 11. Juli rollt der *SmILE* durch München und parkt im Verkehrszentrum des Deut-schen Museums ein. Das 3-Liter-Auto

glänzt jetzt neben anderen Vorreiter-mobilen wie dem Prius Hybrid und Mini E. *SmILE* steht für Small, Intelli-gent, Light und Efficient. 1993 beauf-tragt Greenpeace den Schweizer Motor-hersteller Wenko, einen Renault Twingo so umzubauen, dass er bei gleicher Leistung nur etwa halb so viel Sprit verbraucht und Kohlendioxid ausstößt. 1995 stellt Greenpeace den Prototyp auf der IAA in Frankfurt vor. Doch die Industrie hat ihre Technologie bis heute nicht für möglichst sparsame Autos ge-nutzt, sondern sie missbraucht, um noch größere und schwerere Autos zu bauen.





## Raus aus der Braunkohle

**Ganzjährig/deutschlandweit** Die Kritik am schmutzigen Kohlegeschäft wird lauter. Wozu Greenpeace seit Jahren arbeitet, wird Schritt für Schritt wahr: Immer mehr Menschen verstehen, dass Deutschland den Kohleausstieg braucht, um das Klimaziel zu erreichen. So haben mehr als 300.000 Menschen die gemeinsame Petition von Greenpeace und anderen Umweltverbänden gegen den weiteren Kohleabbau unterschrieben. Greenpeace protestiert an den verschiedenen Kohlestandorten in ganz Deutschland und weiß Tausende hinter sich.

Kohlekraftwerke gehören zu den schlimmsten Quellen giftiger Luftschadstoffe. Besonders gefährlich ist Quecksilber – eine von Greenpeace in Auftrag gegebene Studie zeigt 2015 dessen gesundheitliche Gefahren eindrücklich auf. Zudem ist Kohle teuer. Mindestens 15 Milliarden Euro kostet Braunkohle die Bürger von Deutschland pro Jahr, auch das veröffentlicht Greenpeace. Anfang 2015 verkündet Vattenfall, sein Braunkohlegeschäft in der Lausitz zu verkaufen. Greenpeace will verhindern, dass das Braunkohlegeschäft an einen Betreiber geht, der weiter in diese rückschrittliche Energieform investiert wie zum Beispiel der interessierte tschechische Energiekonzern CEZ. Stattdessen soll lieber Vattenfall die Region auf zukunftsfähige Erneuerbare Energien umrüsten!

In Deutschland gerät 2015 viel in Bewegung: Im Dezember beschließt die Politik, bis 2020 die ersten Braunkohlekraftwerke abzuschalten und in eine Reserve zu überführen. Der Anfang vom Ende der Kohle!



## Fukushima

**Juli/Fukushima** Zurück in die verstrahlte Heimat? Auf den atomaren folgt ein sozialer Super-GAU: Die Evakuierungsanweisungen nach der Atomkatastrophe in Fukushima laufen nach und nach aus. Weite Teile seien bereits dekontaminiert und sicher für eine Rück-siedlung, so die japanische Regierung. Die ohnehin niedrigen Entschädigungen fallen dann weg – viele Menschen werden kaum eine andere Wahl haben, als in ihre alten Häuser zurückzukehren. Seit Jahren entsendet Greenpeace Messteams in die Region, so auch im Juli und Oktober 2015. Die Teams haben auch im besonders stark belasteten Dorf Iitate nordöstlich des havarierten AKW gemessen. Nicht nur in den Wäldern der Region, auch auf angeblich bereits gesäuberten Flächen neben Häusern und Straßen werden massiv überhöhte Werte festgestellt.



## Das Regenbogen-Riff

**Juli** 30 Jahre nach dem Anschlag: Sie ist mit Algen, Seepocken und Seeanemonen bewachsen, Fische verstecken sich in ihrem Rumpf – das Wrack der *Rainbow Warrior* in der neuseeländischen Matauri-Bucht hat sich in eine Unterwasseroase verwandelt. Rückblende: Auckland, 10. Juli 1985 – Greenpeace wollen beim Mururoa-Atoll gegen französische Atombombentests protestieren. Kurz vor Mitternacht explodiert eine Bombe am Rumpf der *Rainbow*

*Warrior*. Der Fotograf Fernando Pereira will seine Ausrüstung retten und ertrinkt nach einer weiteren Explosion. Später findet die Polizei heraus: Der Anschlag wurde vom französischen Geheimdienst im Auftrag der Regierung verübt. 1987 schleppen die Umweltschützer das entkernte Schiffswrack zur Matauri-Bucht und versenken es in einer feierlichen Zeremonie als künstliches Riff. 1996 gibt Frankreich endlich die Atomtests auf.



## Film über Greenpeace

**September/deutschlandweit** „How to change the world“ heißt ein Dokumentarfilm, der seit September 2015 deutschlandweit in den Programmkinos zu sehen ist. In berührenden Szenen geht es um nichts weniger als die wilden Anfänge von Greenpeace, um mutige Aktionen und die Helden der ersten Stunde: Mit einem ausrangierten Fischkutter vor der Küste Alaskas Atomtests aufhalten zu wollen, sich im Schlauchboot zwischen Wal und Harpune zu manövrieren ... Zu all dem braucht es Mut, Überzeugung und unbändigen Ideenreichtum. Ein Einblick in die Entstehung einer Organisation.



## Chemie in Textilien

**Ganzjährig/weltweit** Vier Jahre Detox-Kampagne – und 31 Unternehmen verpflichten sich gegenüber Greenpeace,



VW hat im großen Stil die Abgaswerte einiger seiner Dieselmotoren manipuliert. Gegen die Verharmlosung der Umwelt- und Gesundheitsfolgen demonstrieren Greenpeace-Aktivistinnen im September 2015 vor dem Werkstor von Volkswagen in Wolfsburg.

bis 2020 gefährliche Chemikalien aus ihrer Textilherstellung zu verbannen. Ein schöner Erfolg, möchte man meinen. Aber es gibt noch einiges zu tun, Greenpeace prüft nach: in Schnee- und Wasserproben aus entlegenen Gebirgsregionen. Nachgewiesen werden gefährliche per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC). In der Textilindustrie werden PFC für wetterfeste Funktionskleidung verwendet. Somit haben auch Outdoor-Marken in Naturparadiesen – von China über die Schweiz bis Patagonien – bereits ihren chemischen Fußabdruck hinterlassen.

Außerdem: Was tun mit dem, was schon produziert ist? Dafür gibt es sinnvollere Lösungen als wegwerfen und neu kaufen: Im Juni lädt Greenpeace in 40 Städten von Kiel bis München zur großen Kleidertausch-Party ein. Rund 10.000 Modebegeisterte tauschen ihre Schrankhüter aus.

### Pestizid-Äpfel

**Oktober/europaweit** Chemisch-synthetische Pestizide sind auch bei deutschem Obst vom Anbau bis zum

Teller präsent. Dies ist das Ergebnis eines europaweiten Greenpeace-Tests. Greenpeace ließ aus elf europäischen Ländern und 23 verschiedenen Supermarktketten Äpfel untersuchen und kam zu folgendem Ergebnis: Rückstände von Pestiziden belasten 83 Prozent der konventionell produzierten Äpfel, 60 Prozent enthielten sogar Pestizidcocktails von zwei bis acht Wirkstoffen. Bio-Äpfel waren komplett frei von Rückständen. Die Apfelanalysen schließen an Wasser- und Bodenproben von europäischen Apfelplantagen aus dem Frühjahr 2015 an (siehe Foto), bei denen Greenpeace bereits zahlreiche Agrargifte nachgewiesen hatte.



### Klimakiller Auto






**September/Wolfsburg** Ausgerechnet Deutschlands Vorzeigewirtschaft tritt beim Klimaschutz auf der Stelle: Die Autohersteller haben es bislang nicht geschafft, die Kohlendioxidemissionen ihrer Kraftwagen entscheidend zu senken. Laxe Abgasvorschriften sorgen dafür, dass der Schadstoffausstoß von PKW seit Jahren auf hohem Niveau stagniert. Das ist leider für die ganze Branche symptomatisch. Der Verkehrssektor wird somit zum Sorgenkind im Klimaschutz.

Aber es kommt noch schlimmer: Statt die Abgaswerte zu senken, beschönigt VW seine Zahlen auf dem Papier und mauschelt sich durch. Und das bei einem Konzern, der sich nicht nur als den größten, sondern auch als den umweltfreundlichsten ansieht. Bis es im Herbst 2015 auffliegt!

Greenpeace-Aktivistinnen protestieren beim Treffen des Aufsichtsrates in Wolfsburg, sie fordern Transparenz bei Abgastests und verlässliche Vereinbarungen zum Klimaschutz.

# Förderung: ja, Sponsoring: nein!

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden. Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2015 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2015 (Bilanz zum 31. 12. 2015).

Erträge aus Spenden 2015 <small>in Mio €</small>		57,7
Spenden unter € 100		39,4
Spenden unter € 500		9,2
Spenden von € 500 und mehr		3,1
Erbschaften		5,7
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,3
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0

## Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2015 erreichten die Gesamtspenden für Greenpeace e. V. 57,7 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Zum 31. Dezember 2015 haben 578.377 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich.

Das zeigt, wie groß die Unterstützung unserer Arbeit ist. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit.

Zudem erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern, Sachspenden und Erbschaften.

## Greenpeace e. V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist u. a. auf die finanzielle Transparenz

zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen: Greenpeace e. V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt. Die Greenpeace Energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e. V. hält symbolisch fünf Genossenschaftsanteile.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e. V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e. V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren. Außerdem wirbt auch 2015 die Greenpeace Infoservice GmbH mit Direkt-Dialogern neue Fördermitglieder. Die verbundenen Organisationen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace.

Weitere Informationen dazu finden Sie als Link auf unserer Internetseite:

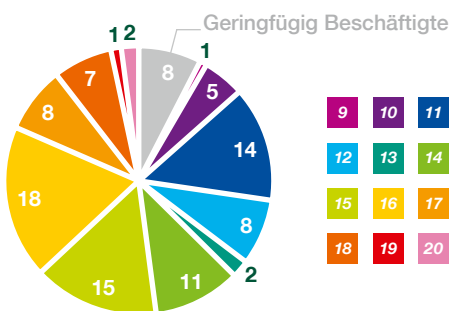
 [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)



## → Greenpeace lässt sich nicht sponsern

Es greift rasant um sich: Alles wird heute gesponsert. Dass damit schnell die Unabhängigkeit verloren geht, wird leicht übersehen. Greenpeace lässt sich weder von der Industrie noch vom Staat oder von Parteien sponsern. Greenpeace lässt sich auch keine Projekte von der EU oder der UNO finanzieren. Greenpeace bleibt völlig unabhängig. Greenpeace ist lediglich abhängig vom Willen seiner privaten Spenderinnen und Spender. Diese Abhängigkeit ist bewusst gewählt und gewollt. Unsere ausführliche Fundraising-Ethik finden Sie unter:

[www.greenpeace.de/presse/publikationen/zusammenarbeit-mit-dritten-und-fundraising-ethik](http://www.greenpeace.de/presse/publikationen/zusammenarbeit-mit-dritten-und-fundraising-ethik)



Die einzelnen Gehaltsstufen und ihr prozentualer Anteil an den Personalkosten

### Gehaltsmodell bei Greenpeace

2015 arbeiteten bei Greenpeace 220 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 187 vollen Stellen (Jahresdurchschnitt 2015). Dabei hat Greenpeace ein 13-stufiges Gehaltsmodell, von Stufe 8 bis 20: Auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden verdient eine Aushilfe in der geringsten Stufe 2.646,59 Euro und ein Bereichsleiter mit mindestens dreijähriger Zugehörigkeit und entsprechender Qualifikation auf der höchsten Stufe bis zu 7.498,24 Euro. 2015 wurde als niedrigstes Gehalt die Stufe 9 mit 2.718,71 Euro bezahlt.

Die Gehälter der Geschäftsführung liegen außerhalb des Greenpeace-Gehaltsmodells. 2015 betrug das Jahresgehalt der Geschäftsführerin 122.508,29 Euro und das Jahresgehalt des Kampagnengeschäftsführers 103.665,46 Euro. Beide erhielten außerdem Urlaubs- und Weihnachtsgeld in Höhe von je 1.380,80 Euro.



## Besuchen Sie Greenpeace!

Lust auf ein bisschen Umweltbildung zwischendurch? Dann besuchen Sie unsere Ausstellung in unserem gemieteten Büro in der Hamburger Hafencity. Hier erfahren Sie unter anderem, was Schokoriegel mit Regenwaldzerstörung zu tun haben, wie viel Gift in der Produktion von T-Shirts steckt und was Sie tun können, um den Klimawandel zu stoppen. An vier Themeninseln können sich Besucher die Schwerpunkte von Greenpeace – Energie und Klima, Wälder, Meere sowie Landwirtschaft, Gentechnik und Umweltgifte – spielerisch und interaktiv erschließen. Außerdem können Sie sich in ein Schlauchboot setzen, im Schutzanzug fotografieren lassen oder an einem großen Kurbelbanner wichtige Erfolge von Greenpeace erfahren. Das Herzstück der Daueraus-

stellung im lichtdurchfluteten Atrium ist eine begehbare Weltkarte, auf der mit einem Tablet-Computer via QR-Code weltweite Greenpeace-Erfolge und Greenpeace-Lösungen für Umweltprobleme abrufbar sind. Schauen Sie vorbei!

**Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg**  
**Besuchereingang Elbarkaden**  
**Telefon 040/306 18-0**

**Öffnungszeiten:**  
**ganzjährig Di.–Fr. 10–17 Uhr,**  
**feiertags geschlossen**  
**Sonderöffnungszeiten auf unserer**  
**Homepage. Schulklassen und andere**  
**Gruppen bitte anmelden unter:**  
**ausstellung@greenpeace.de**

**Eintritt frei**

# Greenpeace Deutschland: Er

Erträge <small>in Tausend €</small>	2015	2014
<b>Spenden</b>		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	57.675	52.505
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	1.513	4.696
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-3.394	0
	<b>55.794</b>	<b>57.201</b>
<b>Sonstige Erträge</b>	<b>249</b>	<b>576</b>
<b>Zinsergebnis</b>	<b>157</b>	<b>242</b>
<b>Gesamterträge</b>	<b>56.200</b>	<b>58.019</b>

## Kommentar zu Erträgen und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland betragen 2015 57,7 Millionen Euro.

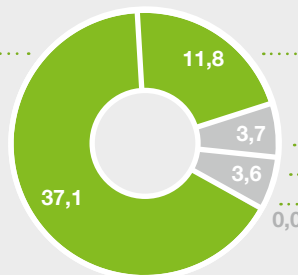
Das Zinsergebnis liegt aufgrund der allgemein niedrigeren Zinslage unter dem Ergebnis des Vorjahres.

Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) lagen mit 48,9 Millionen Euro nur leicht unter dem Vorjahr. Wir haben weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit unseren Förderern und der interessierten Öffentlichkeit investiert, um sie noch besser über die aktuellen Kampagnen zu informieren. Die Werbe- und Verwaltungskosten zusammengenommen stiegen nur sehr leicht an.

## Aufwendungen in Mio € 56,2

Umsetzung Kampagnen und Themen

- Meere/Wälder
- Klima/Energie
- Detox
- Arktis/Polar
- Landwirtschaft
- Ehrenamtsarbeit
- AktionsNetz
- Politische Vertretung



Kommunikation für Kampagnen

Verwaltung

Werbung

Sonstiges

## Regelungen zur Rechnungslegung

Der Jahresabschluss 2015 berücksichtigt die Regelungen des IDW für „Spenden

sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21). Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzie-

# träge und Aufwendungen

len, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr vorgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr ausgegeben wurden, als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden. Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanzdarstellung aus: „Rücklagen“ (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spenden-

Aufwendungen <small>in Tausend €</small>	2015	2014
<b>Kampagnenkosten</b>		
Aktionen und Projekte: <i>z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge</i>	37.055	39.518
	<b>37.055</b>	<b>39.518</b>
<b>Kommunikation</b>		
Greenpeace Nachrichten	1.595	1.568
Fördererbetreuung	3.841	3.815
Informationsmedien: <i>z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit</i>	6.425	6.066
	<b>11.861</b>	<b>11.449</b>
<b>Werbekosten</b>	<b>3.556</b>	<b>3.361</b>
<i>Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Stand- werbung, Neuförderergewinnung</i>		
<b>Verwaltungskosten</b>	<b>3.682</b>	<b>3.612</b>
<i>Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabt., Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungs- kosten, Versicherungen, Gebühren</i>		
<b>Sonstige Aufwendungen</b>	<b>46</b>	<b>79</b>
<b>Gesamtaufwendungen</b>	<b>56.200</b>	<b>58.019</b>

denmittel garantieren nach wie vor eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen

Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen.

# Jahresabschluss zum 31.12.2015

## Geldanlage- politik von Greenpeace

Natürlich behält Greenpeace die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden. Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip ausschließlich als Termingeld an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen.

Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank und Ethikbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind

Aktiva <small>in Tausend €</small>	2015	2014
<b>A. Anlagevermögen</b>		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	1.303	1.619
II. Sachanlagen	6.981	7.478
III. Finanzanlagen	4.985	5.685
	<b>13.269</b>	<b>14.782</b>
<b>B. Umlaufvermögen</b>		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	65	48
2. Sonstige Vermögensgegenstände	2.976	967
II. Sonstige Wertpapiere	100	100
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	38.886	36.856
	<b>42.027</b>	<b>37.971</b>
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	189	152
<b>Summe</b>	<b>55.485</b>	<b>52.905</b>

die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar.

## → Finanzausblick

Dass der Greenpeace e.V. 2015 insgesamt 57,7 Millionen Euro an Spendeneinnahmen und Erbschaften verbuchen durfte, ist vor allem dem breiten finanziellen Engagement unserer rund 580.000 Förderer zu verdanken. Diese vielen Einzelspenden geben uns eine große Stabilität. Wir hoffen auch weiterhin auf eine konstante Unterstützung, wünschen uns natürlich noch mehr Förderer und Mitmacher für unsere Anliegen. Denn globale Umweltprobleme aufzudecken und vor allem zu lösen erfordert den Einsatz globaler Mittel. Das bedeutet, dass wir zunehmend mehr Geld in Kampagnen gegen Umweltprobleme außerhalb der Grenzen Deutschlands investieren, die aber – wie zum Beispiel die Klimaproblematik – uns alle betreffen. Daher werden wir in den kommenden Jahren sicherlich unsere internationalen Kampagnenbeiträge steigern.

### Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus selbst erstellter Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, Exponate der Ausstellung „Riesen der Meere“ in Stralsund, die Ausstellung am Standort Hamburg sowie das Schiff *Beluga II*. Die Büros in Hamburg und Berlin sind mit Servern und Computern ausgestattet. Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International ein marktüblich verzinstes Darlehen gewährt. Es wurde zur Finanzierung des Schiffsneubaus *Rainbow Warrior III* auf einer norddeutschen Werft verwendet und ist in den Finanzanlagen enthalten.

In den Finanzanlagen ist außerdem die Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH enthalten.

Das übrige Anlagevermögen von Greenpeace Deutschland verringerte sich um planmäßige Abschreibungen.

Unsere Bankguthaben auf der Aktivseite der Bilanz haben sich durch die noch nicht verwendeten Spendenmit-

Passiva <small>in Tausend €</small>	2015	2014
<b>A. Noch nicht verbrauchte Spendenmittel</b>		
I. Langfristig gebundene Spendenmittel	13.269	14.782
II. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	36.850	33.537
	<b>50.119</b>	<b>48.319</b>
<b>B. Rückstellungen</b>	<b>2.310</b>	<b>2.219</b>
<b>C. Verbindlichkeiten</b>		
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.624	1.598
II. Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	1.168	549
III. Sonstige Verbindlichkeiten	264	220
	<b>3.056</b>	<b>2.367</b>
<b>D. Rechnungsabgrenzungsposten</b>	0	0
<b>Summe</b>	<b>55.485</b>	<b>52.905</b>

tel der Vorjahre erhöht, analog dazu die Position „Noch nicht verbrauchte Spendenmittel“ auf der Passivseite. Die Rückstellungen lagen 2015 auf ähnli-

chem Niveau wie im Vorjahr. Zu deren wichtigsten Posten zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten.

# Endlich erklärtes Ziel: 100 Prozent Erneuerbare



Greenpeace-Aktivisten protestieren im August 2015 vor dem Braunkohlekraftwerk Jämschwalde gegen Klimazerstörung und drohende Gesundheitsschäden durch die Verbrennung von Braunkohle.

**„100 Prozent Erneuerbare Energie sind möglich!“, daran glaubt und dafür kämpft Greenpeace seit Jahren. Zur Klimakonferenz in Paris Ende 2015 gehen viele Menschen für diese Vision auf die Straße: Allein am Vortag des Klimagipfels demonstrieren Hunderttausende weltweit. Und das, obwohl die Hauptdemonstration in Paris aufgrund der Terrorattacken drei Wochen zuvor abgesagt wurde. Die wesentliche Botschaft: Wir können der globalen Erderwärmung nur Herr werden, wenn wir unsere Energieversorgung bis spätestens 2050 weltweit auf Erneuerbare umstellen.**

Zivilgesellschaftliche Organisationen, Bürgerinitiativen, Kirchen und Gewerkschaften auf der ganzen Welt unterstützen die Klimabewegung. Wegweisende Entscheidungen prägen das Jahr 2015: Der norwegische Pensionsfond, die Allianz, aber auch die OECD-Länder

verabschieden sich grundsätzlich aus der Finanzierung von Kohle. Einige wichtige Unternehmen, beispielsweise aus der IT-Branche, verpflichten sich von selbst zu einer hundertprozentigen Versorgung mit Erneuerbaren. Ganze Städte gehen ebenfalls in diese Rich-

tung. Weiteres Indiz für das erhöhte Risiko in Investitionen in fossile Energien: Shell stoppt seine Ölbohrungen in der Arktis. Dafür hatte sich Greenpeace starkgemacht.

## Paris – ein Meilenstein

Das alles setzt ein deutliches Zeichen und unterstreicht die Dringlichkeit für einen verbindlichen und gerechten Vertrag bei den Verhandlungen von Paris Ende 2015. Endlich ist es also in den Köpfen der Menschen angekommen – vor allem in denen der entscheidenden Politiker. Ein gleichzeitiger Ausstieg aus Atom- und Kohlekraft hier in Deutschland, den Politiker wie beispielsweise der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, bis vor Kurzem noch für unrealistisch und nicht machbar gehalten haben, wird nun Realität. Nach diversen Umwelt- und Klimagipfeln in Stockholm 1972, in Rio 1992 und in Kyoto 1995 ist im Dezember 2015 in Paris ein Meilenstein der Umweltgeschichte geschrieben worden: Bis kurz zuvor sprach alle Welt noch von zwei Grad Celsius als Obergrenze, um die schlimmsten Auswirkungen einer Klimaerwärmung zu verhindern. Im Abschlusstext von Paris wurden dann sogar „weit unter“ zwei Grad Celsius als Erwärmungsziel festgeschrieben, mit dem Bemühen bis 2050 sogar unter 1,5 Grad Celsius zu bleiben. Dies könnte alles ändern.

## Raus aus den Fossilen

Endlich ist mit den Pariser Vereinbarungen das Zeitalter ohne die fossilen



Energieträger Kohle, Öl und Gas eingeleitet. Die Vision einer Versorgung aus 100 Prozent Erneuerbaren Energien wird nun offen ausgesprochen, so gibt man im Verhandlungspaket den Erneuerbaren den absoluten Vorrang. Und dies, obwohl einige langjährige Verhandler zuvor die Bevorzugung einer bestimmten Technologie in einem UN-Klimaabkommen für unmöglich hielten. Auch die wichtige Rolle der Wälder als Kohlendioxidspeicher für den Klimaschutz ist im Ziel des Abkommens verankert. Wie jedoch die Land- und Forstwirtschaft künftig ihren Beitrag zur Minderung von Treibhausgasen leistet, wird weiter zu diskutieren sein. Durch einen vereinbarten Folgeprozess ist die Tür jedenfalls offen, um negative Folgen der industriellen Landnutzung in Zukunft gering zu halten.

### Schritt nach vorn

Das Abkommen von Paris ist also ein Schritt in die richtige Richtung. Lücken des Dokuments, wie beispielsweise die fehlende Berücksichtigung des Schiffs- und Flugverkehrs mit deren enormen Emissionen, müssen in den kommenden Jahren beseitigt werden. Trotz dieser Schwächen gibt uns der Vertrag Rückenwind für die zukünftige Arbeit. Greenpeace hält seit Jahren unermüdlich am Ziel 100 Prozent Erneuerbare fest. Einige Beispiele aus dem Jahr 2015: Beim G7-Gipfel auf Schloss Elmau im Juni lenken Greenpeace-Aktivist:innen mit einer riesigen Projektion des Slogans „100 Prozent Erneuerbare“ auf das Wettersteingebirge der Alpen die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf das erklärte Ziel. Auch weil die G7-Länder



Greenpeace-Aktivist:innen verwandeln während der Klimakonferenz 2015 in Paris den Kreisverkehr um den Arc de Triomphe in eine strahlende Sonne.

ihren Kohleanteil am Strommix nicht rasch genug reduzieren, sind sie noch immer für mehr als ein Viertel des globalen Ausstoßes an Treibhausgasen verantwortlich.

### Energieszenario „Der Plan“

Im November wird nachgelegt: Im aktualisierten Energieszenario „Der Plan“ zeigt Greenpeace auf, wie der Ausstieg aus der Atomkraft bis 2018 und aus den fossilen Energien für Deutschland bis zur Mitte des Jahrhunderts möglich ist. Denn Deutschland kommt als Weltmeister im Verbrennen klimaschädlicher Braunkohle eine besondere Verantwortung zu: Bis zum Jahr 2050 kann das Land bei voller Versorgungssicherheit mit entsprechenden Maßnahmen seinen gesamten Strom- und Wärmebedarf aus Erneuerbaren Energiequellen decken.

Das Fundament künftiger Energieerzeugung sind Windkraft auf dem Meer und an Land sowie Photovoltaik. Schon bis zum Jahr 2020 könnte der deutsche Kohlendioxidausstoß um mehr als die Hälfte sinken. Laut „Plan“ können in Deutschland der letzte Atommeiler bereits 2018, das letzte Braunkohlekraftwerk 2030 und der letzte Steinkohleblock nur wenige Jahre später vom Netz gehen.

→ Weltweit setzt sich Greenpeace für eine Energiewende ein – für die Umstellung der Energieerzeugung auf umweltfreundliche Erneuerbare Energien anstelle schädlicher Kohle- und Atomkraft. Denn nur so kann der Klimawandel aufgehalten werden. Für die globale Arbeit investiert Greenpeace Deutschland 2015 rund 9,7 Millionen Euro.



# Die Arktis ist kein Selbstbedienungsladen



Der Gazprom-Tanker *Mikhail Ulyanov* liegt im März 2015 in einem Hamburger Dock. Greenpeace Aktivisten protestieren gegen Ölbohrungen des russischen Energiekonzerns in der Arktis.

**Für die Umwelt ist das Risiko immens, doch die Ölkonzerne wittern Profit. Seit Jahren protestiert Greenpeace gegen die Ausbeutung der Arktis: zum einen gegen die riskanten Probebohrungen des Ölkonzerns Shell vor der Küste Alaskas, zum anderen gegen die Ölförderung des russischen Ölgiganten Gazprom in der Petschorasee.**

Ölvorkommen in der Arktis zu erschließen stört nicht nur den Lebensraum der dortigen Tierwelt. Ein Ölunfall unter arktischen Bedingungen wäre nicht beherrschbar, die Folgen für das einmalige Ökosystem und die Menschen vor Ort wären katastrophal. Rund um den Nordpol in der Hohen Arktis gibt es eine der letzten Wildnisse dieser Erde, die wir erhalten müssen.

Die Greenpeace-Kampagne zum Schutz der Arktis unterstützen bis Dezember

2015 rund 7,5 Millionen Menschen. An den Protesten gegen Shell beteiligen sich neben Greenpeace auch lokale Umweltschützer, Bürgerbewegungen und die Hollywood-Schauspielerin Emma Thompson. Greenpeace-Aktivisten protestieren im Sommer auf der Shell-Bohrinsel *Polar Pioneer* und im Hafen von Seattle. Auch in Portland sagen Greenpeace-Kletterer und Umweltschützer in Kajaks „nein“ zu Shells Unternehmungen: Der Konzern wollte von dort seinen Eisbrecher in arktische Gefilde schicken.

## Putzlappen für Shell

Um auf die Gefahr eines Ölunfalls in der Arktis aufmerksam zu machen, beteiligen sich in Deutschland bis in den Herbst rund 15.000 Menschen an einer Greenpeace-Aktion: Jeder gestaltet einen Putzlappen mit seiner Botschaft. Daraus nähren Aktivisten für Shell den größten

Putzlappen der Welt. Glücklicherweise wird Shell ihn nun nicht mehr brauchen. Denn: Ende September 2015 gibt der Ölkonzern schließlich bekannt, dass er seine Projekte in der arktischen Tschuktschensee vor der Küste Alaskas einstellt, weitere sind in absehbarer Zukunft nicht geplant. Laut Shell sind die Kosten bei zu geringen Erfolgsaussichten zu hoch. Außerdem sei unklar, ob die US-Behörden die Umweltauflagen künftig verschärfen.

Was der Konzern nicht laut sagt: Nachdem US-Präsidentenskandidatin Hillary Clinton die gleiche Kritik äußert wie Greenpeace, dreht sich die öffentliche Meinung immer stärker gegen das Arktisprojekt von Shell.

➔ **Für die weltweite Arbeit zum Schutz der Arktis investiert Greenpeace Deutschland 2015 rund 5,8 Millionen Euro.**



# Erfolg braucht Engagement



**Freiwilliges Engagement macht Greenpeace groß und durchsetzungsstark, beharrlich und beweglich. So manche mutige Aktion, aber auch so einiges an unsichtbarer Hintergrundarbeit fernab der Öffentlichkeit käme ohne Ehrenamtliche nicht zustande. Bereits 1980, noch bevor das deutsche Greenpeace-Büro offiziell gegründet wurde, gab es schon ehrenamtliche Gruppen in zehn deutschen Städten.**

Und im Jahr 2015 sind die mittlerweile insgesamt 100 Gruppen in ganz Deutschland – in denen sich die Ehrenamtlichen eigenständig organisieren – wieder besonders aktiv: Kilometerlange Menschenketten gegen den Braunkohle Tagebau, Proteste gegen das Freihandelsabkommen TTIP, das Kennzeichnen vieler tausend Kleidungsstücke inner-



Greenpeace-Ehrenamtliche engagieren sich deutschlandweit: bei Kleidertauschparties, Infoständen und Menschenketten gegen Kohle.

halb der Detox-Kampagne, weil Konzerne ihrer Verantwortung nicht gerecht werden.

Die Liste dessen, was Ehrenamtliche im Jahr 2015 für die Kampagnen von Greenpeace leisten, ist lang. Sie informieren in Fußgängerzonen, vor Einkaufsmärkten, auf Messen, diskutieren mit Menschen über Klimaerwärmung, die Energiewende oder Gentechnik im Essen ebenso wie über unser Konsumverhalten mit all seinen Konsequenzen für die Umwelt. Die Jüngsten unter ihnen – die Kids – stürzen sich motiviert in den Protest gegen bienengefährdende Pestizide und erklären den Erwachsenen, wie ein Leben ohne diese nützlichen Insekten aussehen würde. Und bei all dem zeigen sie auch Lösungen auf, legen ihren Mitmenschen nahe, was sie selbst tun können.

## Menschen wie du und ich

Wer sie sind? Menschen wie du und ich. Ehrenamtliche kommen aus allen

Berufen und sind zwischen neun und 99 Jahren alt. Jeder, der sich gewaltfrei für die Umwelt engagieren möchte, ist willkommen. Kids werden in Greenteams aktiv, Teenager machen mit den Jugend-AGs den verantwortlichen Erwachsenen Dampf, und im Team 50plus ist Lebenserfahrung Trumpf. Kurz: Die Ehrenamtlichen von Greenpeace sind ein zentrales Sprachrohr, um globale Umweltziele zu erreichen. Sie ziehen mit den Hauptamtlichen an einem Strang. Um den reibungslosen Austausch von Haupt- und Ehrenamtlichen kümmert sich in Hamburg ein spezielles Team, das Netzwerk.

**→ Die Greenpeace-Zentrale unterstützt „ihre“ Ehrenamtlichen in vielfältiger Weise: mit Infomaterial, Bürousausstattung, Raummieten und Weiterbildungen. Die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit, die unsere „Grüpler“ leisten, sind allerdings unbezahlbar!**

# Umweltschutz weltweit: Greenpeace International

## Greenpeace-Büros in aller Welt



Stand 6/2015

- |   |  |
|---|--|
| 1 Kanada  | 16 Italien   |
| 2 USA   | 17 Griechenland  |
| 3 Mexiko  | 18 Russland  |
| 4 Andino<br>Argentinien, Chile,<br>Kolumbien  | 19 Mittelmeer<br>Israel, Jordanien,<br>Libanon, Malta, Türkei  |
| 5 Brasilien   | 20 Afrika<br>Demokratische<br>Republik Kongo,<br>Kenia, Republik Kongo,<br>Senegal, Südafrika,<br>Tansania |
| 6 Nordic<br>Dänemark, Finnland,<br>Norwegen, Schweden   | 21 Ostasien<br>China, Hongkong,<br>Südkorea, Taiwan  |
| 7 Großbritannien  | 22 Japan   |
| 8 Deutschland   | 23 Indien  |
| 9 Niederlande   | 24 Südostasien<br>Indonesien, Malaysia,<br>Myanmar, Philippinen,<br>Thailand                               |
| 10 Belgien  | 25 Australien/Pazifik<br>Australien, Fidschi   |
| 11 Frankreich und<br>Luxemburg  | 26 Neuseeland  |
| 12 Schweiz  |  |
| 13 Tschechische<br>Republik   |  |
| 14 Zentral- und Osteuropa<br>Bulgarien, Österreich,<br>Polen, Rumänien,<br>Slowakei, Slowenien,<br>Ungarn |  |
| 15 Spanien  |  |

## Die Struktur

Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur macht nicht an Ländergrenzen halt. Greenpeace arbeitet deshalb als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen und Aktivitäten gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch.

Das höchste Entscheidungsgremium ist das Council, das sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Das Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt.

## Das Budget

Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland jährlich einen großen Teil der Kosten für weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die Armut es den meisten Menschen nicht erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Urwaldes in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. In der Grafik rechts sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2015 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben, sowie die Bereiche, in denen das Geld ausgegeben wurde.

### Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Neuseeland, Niederlande, Nordic, Ostasien, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

▼ Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

### Stichting Greenpeace Council

„Stichting Greenpeace Council“ koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

▼ wählt

### Vorstand Greenpeace International

sieben Mitglieder

▼ ernennt, kontrolliert und entlastet

### Internationale Geschäftsführung

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

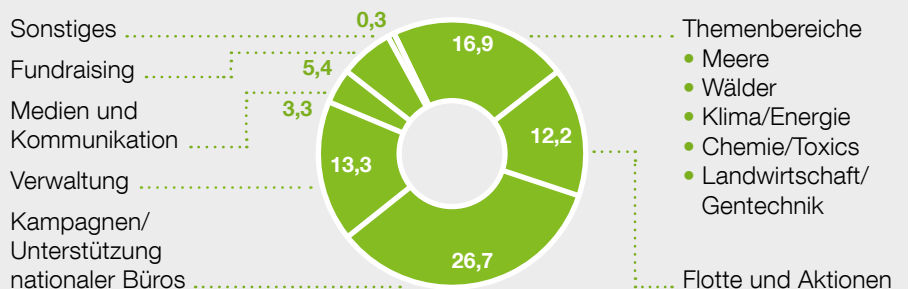
### Finanzierung internat. Kampagnen und Expeditionen **82,2**

gesamt in Mio €

Deutschland	19,5
Großbritannien	11,2
Schweiz	9,8
Niederlande	7,3
USA	6,1
Nordic	5,8
Frankreich	4,6
Australien/Pazifik	3,9
Andere	14,0

### Ausgabenbudget **78,1**

Greenpeace International in Mio €





Portland, USA, im Juli 2015: Der Eisbrecher *MSV Fennica* kann sich zunächst nicht gen Arktis aufmachen. Greenpeace-Aktivisten hängen von der Brücke in der Hafenausfahrt. Auch Menschen aus anderen Umwelt- und Bürgerbewegungen in Kajaks protestieren auf dem Wasser.

## ➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Rund 580.000 Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

➔ Die finanzielle Unabhängigkeit unterscheidet Greenpeace wesentlich von vielen anderen Umweltschutzorganisationen, die sich für Geld von Industrie oder Politik abhängig machen. Greenpeace legt sich mit den größten Konzernen an – wer traut sich das heute noch?

➔ Greenpeace ist gemeinnützig: Der Status der Gemeinnützigkeit ist in Deutschland mit einigen Privilegien verbunden, unter anderem mit dem Recht auf Ausstellung von Spendenbescheinigungen, um die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, Vereinen und Verbänden zu fördern und zu erleichtern.



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft



**Impressum** Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Text** Anja Oeck **Redaktion** Alexandra Boehlke **Fotoredaktion** Conny Böttger **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groht **Kommunikationsdesign** Litho ORC, Hamburg **Druck** Hartung Druck + Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg **Auflage** 4.000 Exemplare **Fotos** Titel: Steve Diapoala, S. 2: Thomas Duffé (2), S. 4: Jan Zappner, Ulet Ifansasti, Michael Löwa, S. 5: Thomas Einberger (2), Dave Sims, S. 6: Bernd Arnold, Shaun Bernie, John Miller, Andreas Schoelzel, Steven Vigar, S. 7: Michael Löwa, Fred Dott, S. 9: Dörthe Hagenguth, S. 14/15: Chris Grodotzki, Greenpeace, Bernd Lauter, S. 16: Daniel Müller, S. 17: Bernd Arnold (2), Michael Löwa, S. 20: Tim Aubry, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Bank, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

**Gedruckt auf 100% Recyclingpapier**